

Tössriedern – ein Dorf am Ende einer Strasse

Das letzte Haus am Ende des Weilers beherbergt ein Restaurant, gleichsam als Trost für den verirrtten Automobilisten, der hier von einem Fahrverbot zur Umkehr gezwungen wird. Es sind allerdings nur wenige, die sich nach dem Weiler Tössriedern verirren, die recht spärliche Beschilderung vermag kaum zu verführen. Eine einzige Tafel zwischen dem Verkehrsrondell auf der Hauptstrasse von Bülach nach Eglisau zeugt von der Existenz des 150-Seelen-Dorfes westlich des Rheinknies bei der Tössegg. Erst in den letzten paar Jahren hat das Dorf zu erwachen begonnen, wirkt aber auf den Besucher immer noch recht verschlafen. Im kommenden Dezember soll an der Gemeindeversammlung von Eglisau – Tössriedern ist keine politische Gemeinde – über einen Kredit von 8,8 Millionen Franken für einen Primar-, Sekundarschul- und Zivilschutzneubau abgestimmt werden, denn seit fünfzig Jahren besitzt Tössriedern keine eigene Schule mehr. Aber auch kein Bahnanschluss, keine Kirche und kein Gemeindehaus zeugt von der Zugehörigkeit zur übrigen Welt. Die Tafel «Sackgasse» am Eingang des Dorfes erhält somit eine doppelte Bedeutung (nur ein recht sumpfiger Fussweg führt

über einen Steg zur Tössegg). Das ehemalige Wiedertäufer-Dorf – mit Kloten und dem Klettgauischen Schleithelm war Tössriedern ein Zufluchtsort für Wieder-

täufer – hatte schon 1525 von sich reden gemacht, als nämlich die Einwohnerschaft beschloss, inskünftig keine Steuern mehr zu bezahlen.



Frisch renovierte Riegelbauten und neu verputzte Häuser verdeutlichen im 150-Seelen-Dorf Tössriedern einen Erwachensprozess. Noch aber fährt der Milchmann von Haus zu Haus und ein Ortsfremder wird misstrauisch beäugt.
(Text und Bild: Ruedi Baumann)